

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

II. Wie Jungfraw Constantia einen Jüngling lieb bett/ genannt Marcus
Somito/ den (nach dem ihr gesagt ward) todt [...]

urn:nbn:de:bsz:31-101119

Der neuen Zeitung!

In Eypri vnd Rodis vber die zween Mannen das Niimor groß war / doch nach eillicher vergangener Zeit / die Freund mit einander so viel brauchten / daß nach eilthē Jahren Symon mit Iphigenia in Eypri vnnnd Eysmachus mit Cassandra gen Rodis beruffte wurden / da sie lange Zeit in Freuden mit einander lebten.

II.

Wie Jungfraw Constantia einen Jüngling lieb hett / genant Marcus Somito / den (nach dem ihr gesagt ward) todt bernam / vnd großes Leidis halben in Verzagnuß siel / sich allein in ein Schiff ohn Riemen vnnnd Segel setz / vnd von ein gehlingen Wind in der Nören Land / in die Statt Eusa getragen ward / vnd zu Tunici in der Barbaren in des Königs ihu Hoff einen grossen Herrn fand / sich im zuertennen gab / vnd beyd mit grossen freuden wider zu Hauff führen.



Erhunde gebiet die Königin Emiliel auch der gleichen eine Sabel zusagen / dem ist sie gehorsam / vnnnd sprach : Nahe bey Sicilia eur Insel

Insel gelegen ist / Eipari genant / In der (nicht lang)
 war ein schöne Jungfrau genant Constanntia / von
 Edelm guten Geschlecht geboren. Zu der ein hübscher
 Jüngling / mit Namen Marcus Somito / in liebent-
 zündet / desselbigen gleichen die Jungfrau zu im groß
 lieb gewann / vnnnd das also ohn maß / daß sie danche / ihr
 nicht wol wer / wann sie ihn nicht sahe. Vnd ymb solcher
 Liebe willen / die der Jung zu ihr hett / sie an iren Vatter
 zu einem Weib begert / vnnnd ymb sie werben liesß. Aber
 der Jungfrawen Vatter sie ihm versaget / danner ihr
 arm vernam / ymb desß willen sie im nicht geben wolte.
 Da das der Junge Edelmänn vernam / daß ihm ymb
 armut willen seine liebe Jungfrau versaget war / ge-
 genwertig aller seiner guten Freund vnnnd Gñner / er
 zu Gott vnd allen Heiligen schwur / nicht mehr gen Ei-
 pari zukommen / er were dann reich / mit einer wolge-
 wapneten Galeen von dannen fuhr / sich gegen der Bar-
 barey werts hielt / zu berauben alle die da weniger dann
 er möchten. In dem im das Glück gut zeit gab vnd be-
 hüfflich war / hett er sich selber können massen in seiner
 seligkeit / vnd sich an dem das er gewonnen hett / begnü-
 gen lassen. Dann in kurzer zeit er gnuß reich mit seinen
 Gefellen worden war / aber mehr dann Reichthumb
 suchen gieng. Vnd ihm geschah e' s dem / der da mehr
 begert / dann ihm not ist / demselbigen allweg gern mehr
 dann einem andern zerritt / also ihm zuffundt. Dann
 in solchē leben sich begab / daß erliche Schiff des Heyd-
 nischen Königs von Tunici / Marci Somiti rauben
 vnd plündern auff dem Meer / vnd den Schaden / den er
 ihnen thet / vernommen hett / eines tags in vberreyten /
 vnd nach langem streit er mit allen seinen Gefellen ge-
 S g iij fangen

Der neuen Zeitung!

fangen bleibe. Die Mohren die Galeen beraubten/vnnd
in den grund des Meers senckten / Marcum mit sei-
nen Mitgesellen gen Tunici fuhreten / vnnd in ewige
Gefängnuß verschlossen. Solche Mähre durch mehr
Personen gen Eipari Marci Freunden zuwissen ka-
men/wie er nicht allein gefangen/sondern mit aller Ge-
sellschafft in dem Meer ertruncken wer. Die Jung-
fraw/die ohn maß lieb hette/vnnd die seins (von Eipari)
scheiden erawrig vnnd betrübt war/ als sie in sampt den
andern in dem Meer ertruncken vernam / ihn lange zeit
heymlich beweynnt vnnd klagt/vnnd grosses Leydts hal-
ben sich bedacht mit ihr selbst/vnnd ihr fürnam/nicht len-
ger auff Erden leben wöllen. Doch ihr selbst den todt
nicht thun wolt / sondern ihr newe Sinn erdachte/wie sie
jr Leben enden möchte. Vnnd eines Nachts verborgen
auff ihres Vatters Hauß an das Meer gienge / da sie
nicht ferren von dannen bey andern Schiffen in ein
klein Schifflein/das eines armen Fischers war / erse-
hen hätt/das mit Segel vnnd Ruder gerüstet war / balde
darein gienge. Vnd als aller Frauwen der Insulen ge-
wonheit war/also sie auch Segel vnnd Ruder richten
kunt/bald den Segel auffsohe/die Ruder ins Wasser
warff/sich dem Wind der da mächtig war/befahle/ wof
gedacht / der starke Wind das vngeladene Schifflein
bald umbwerffen würde/das sie ersauffen müßte. Aber
die Sach sich gang anders füget / dann ihr Anschlag
war / dann derselbige harte Wind in kleiner zeit sanfte
ward / das wütende Meer sich stiller / doch in maß/
das das arme Schifflein von demselben Wind also ge-
trieben vnnd getragen ward / das es sich an dem Tage
darnach vmb Vesperzeit/oberhalb Tunici bey zwen-

zig Wellen / bey der Statt Susa an dem Land allein
 fande. Die edle elende Jungfrau / ob sie in dem Meer
 oder an dem Land were / jr vnwissend war / dann ihr sel-
 ber nicht empfande / als die da von dem ligen ihr Haupte
 nie erhaben hett / noch das zuerheben vermeynte / nach
 dem nun das elende Schiffelein zu Land stieß / zu seinem
 glück an dem selbigen end / ein arme Frau / die die Netz
 oder Fischgarn iren Fischern wusch / das Schiffelein vn-
 gesehr ersah / das sie gar frembd nam / daß es also mit
 vollem Segel zu Land gekossen hätt / ihr gedachte / viel-
 leicht ein Fischer Barcken were / vnd die Fischer dar-
 inn eneschlaffen weren / darzu gieng / vnd niemands
 anders nach langen ruffen darinnen ersah / dann al-
 lein ein einige Person / als die da in ihrem harten schlaff
 lag / deren die Fischer Frau zu mehrmalen laut zu-
 schrey vnd ruffte / vnd ihr in guter weil / nie kein antwort
 ward / doch nach langem ruffen die Jungfrau ihr
 empfinden ward / ihr schweres Haupt auffhub / an der
 die Fischerin wol erkannte / daß es ein Christen Mensch
 wer / mit ihr Lateinisch oder Welsch anhub zureden /
 sie fraget / wie sich das begeben hett / daß sie also gar al-
 lein mit dem kleinen Schiffelein an das End kommen
 were ? Die Edel Jungfrau / die nicht wußte / wo sie
 war / der guten Frauen red vernam / besorgt / der
 Wind sie vielleicht wider in die Insel Lipari getragen
 hett / bald auff jr Fuß stund / sich umbsah / aber die Ge-
 gend des Landes nicht erkannte / die gute Frau fra-
 get / wo sie doch were ? Des jr die arme Frau antwortet /
 vnd sprach : Mein liebe Tochter / du bist nahe bey der
 Statt Susa in der Moren Lande. Da das die Jung-
 frau vernam / ohn maß betrübet / daß ihr Gott den tode

Der neuen Zeitung/

nicht gesandt heet / damit ihrer Jungfräwoltchen Ehr besorget / nicht bedencken mochte / wie sie ihren dingen thun solt / betrübete in den tod sich nider an das Land neben das Schifflein fast / kläglich anhub ihr leyd zu beweynen. Da die gute alte Fraw ihr grosses hartes weynen sahe / ihr zu Herzen gieng vnd erbarmet / die Jungfraw bare / das sie mit ihr in ihr Hänslein gieng / vnd ihr so viel vorsaget / das sie jr alle Ursach ihres Leids zu wissen thete. Die gute Fraw sie fastend vnd vngessen vernam / ihr ein wenig Brot vnd Fische zusen / darzu Wasser zurincken gabe / vnd sie freundlich bare / das sie ihr arme Speiß für gut nâme / vnd ässe. Die Jungfraw die gute Frawe fraget / wer sie wer / das sie die Welsche Sprach also gut redet ? Deren sie antwort : Liebe Tochter / ich bin von Caprim / vnd hieß mit Namen Carapresa / vnd ich diene hie etlichen Fischern / die Christen sind / da die Jungfraw den Namen Carapresa nennen höret / wiewol sie traurig vnd betrübet war / auch selber nicht vernam was Ursach sie darzu züg / das ihr solche Gedanken zustünden / ohn zweiffel gedachte / das ihr ein gut Leben seyn solt / den Namen Carapresa nennen hören / grosse Hoffnung gewann / nicht wist / weß sie hoffet. Vnd ihrer vorigen begierd vnd harten willen diß Todes zuwarten / von ihr leget / vnd die gute Frawe sie gar freundlich bare / das sie sich ihr vmb Gottes willen ließ befohlen seyn / vnd ihrer elenden Jugend Erbarmung hette / ihr hülf vnd richte / weß sie sich halten solt / damit ihr nicht Schand ihrer Ehren halben zustünte. Carapresa die arme Jungfraw in gutem züchrigem leben vernam / sie alleine in ihrem Häns-

Hänslein
nicht
sich zu
gar in
zu sein
fertig
lein me
nicht d
mir zu
deinen
zueh
also la
die gut
presa m
Erbaren
sie die
nehmen
mit ihr
stliches
das Han
Frauen
Fraw ga
als mit
dieselbe
ley aben
Constan
te / mit
Frawwe
nee / al
in drit
Datter

Hänflein ließ ihre Tischenege balde auffhub/ vnd wider
 zu ihr kame/ sie in jren Mantel wickelt/ vnd in die Stadt
 fürer/ zu jr sprach: Constantia liebe Tochter / ich wil dich
 gar zu einer guten Heydnischen Frawen führen / der ich
 zu zeiten etliche dienst thue / die ist gar ein alte barm-
 herzige Fraw/ der ich dich vmb Gottes willen / nach al-
 lem meinem vermögen befehlen wil / vnnnd mir zweiffelt
 nicht/ dir sol von ihr viel guts geschehen/ vnnnd dich gern
 mir zu lieb/ als ihr Tochter halten / vnd du dich mit allen
 deinen kräftien solt fleissigen jr zu dienen/ vnd jren willen
 zuthun/ damit du ihr gnad vnnnd huld erwerben mögest/
 also lang/ bis dir Gott besser Glück zuschicket/ Vnd wie
 die gute Fraw zu jr sprach/ also sie auch thet. Da Cara-
 presa mit sampt der Jungfrauen in die Stadt zu der
 Erbaren Frauen kame/ die bey ihren letzten tagen war/
 sie die Jungfrau ansah / vnnnd als sie die kläglichen
 weynen sahe/ nicht gelassen mocht Demütigkeit halben/
 mit ihr weynen must/ sie lieblichen empfienge / vnd an jr
 bleiches Angesicht küßet/ bey der Hand name / vnnnd in
 das Haus führet / da sie mit etlichen andern züchtigen
 Frauen/ ohn alle Manns bildt wonete. Dieselbige ihr
 Frack gar mancherley arbeyt von ihren händen macht/
 als mit Seiden nehen / vnnnd güldin Borren wircken/
 desselben gleichen von Palme vnd Ledder / gar mancher-
 ley abentheurer machen kunde / Des die Jungfrau
 Constantia in wenig Tagen gar viel begrieffe vnnnd lern-
 te/ mit der sie also stund/ vnnnd mit grossen gefallen aller
 Frauen arbeyt/ daß sie auch ein gut theil der sprach ler-
 nete / also gut zeit mit dieser vngläubigen Heydnischen
 züchtigen Frauen/ wohnet / vnnnd nun dabeymen von
 Vatter vnnnd Mutter beflaget war / die nicht anderst

Der newen Zeitung/

meynen dann sie todt were. Nun sollen wir wissen / daß zu diesen zeiten ein Junger König/genannt Manadab/ in dem Königreich Granata regieret / der sprach dem König von Tunici vmbdas Königreich zu / vnd saget/ es/ gehe ihm an / vnnnd er were der rechte Erbe der Herrschafft / vnnnd mit grosser Macht vnnnd Gewalt dem König von Tunici inn das Landt zohe / ihn auß dem Königreich meynre zuvertreiben. Ein solches dem Jungen Edelmann Marco Gornito / der inn Gefängnuß lag/zu gehör kam / vnnnd er/als er die Heydnischen Zungen vnd Spraaich wol kund / vernam / daß er sich wider den König von Granata zu wehre setzet/ zu einem Hüter der Gefängnuß sprach : Were es möglich / daß ich mit vnserm Herren dem Könige möchte zureden kommen/ mir zweiffelt nicht / mein Raht seines Kriegs halben ihm nutz vnnnd Frommen bringen solte. Der Hüter dem König Marci wort halben bald zu wissen there. Da das der König hörte / baldt den Marcum für sich kommen befaht / vnnnd ihn fragete/ was sein raht were / den er ihm wider seinen Feind geben wolte ? Dem Marcus antwortet / vnnnd sprach: Gnädiger König vnnnd Herr / nach dem ich in der zeit/ da ich ewer Landt bawet/vernam/ wie ewer Krieg vnnnd Streit / mehr mit dem Geschof/der Bogen sey/dann mit andern Waffen / darumb wo man Sinn fünde/ daß ewern Feinden ihr Geschof abgieng/ vnnnd zerrinn/ vnnnd die ewern stets ihr genügen hätten / so stünde wol darauff nach meinem gedüncken / ihr wider ewer Feind gesiegen würden. Der König zum Marco sprach : Dhn zweiffel wo man solche Weg finden möcht / ich meine Feinde überwinden wölt. Marcus dem

dem König antwortet / vnnnd sprach : Gnädiger Kö-
 nig / wo ihr wölt / so mag es geseyn / vnd vernemmen wie
 ihr sollet an alle euwere Handbögen gar viel kleinere
 Sennen oder Schnür machen / dann gewöhnlichen
 gewonheit ist / vnnnd auch euwer Feind an ihren Vögel
 haben. Darnach zu solcher größe der Sennen die
 Pfeil machen / vnnnd in die Sennen schneiden / auff daß
 dieselben Pfeil / zu keinen andern Handbögen die-
 nen mögen / dann zu den euweren. Ein solches müße
 alles in geheym geschehen / damit euwere Feinde nicht
 auch also theten. Vnnnd wann die Schützen euwer Feind
 ihr Geschos verschossen haben / vnnnd nach dem / das
 ihr zu ihnen geschossen habt / greiffen werden / das
 ihnen inn keinem Weg gedienen mag / dann ihr Sen-
 nen an den Bögen zu groß seyn / vnnnd können noch
 mögen euwere Pfeil nicht geschiesen / darumb inn die
 länge ihr streiten vnd schliessen nicht geweren mag / das
 den euwern Schützen nicht geschicht / dann der Feinde
 Geschos euch gleich als wol dient / vnd zu euweren Bö-
 gen süglich ist / als ihre eigen Pfeil seyn. Also werden
 euwere Schützen ein Korturfft haben / so euwere Feinde
 grossen mangel haben. Der König / der ein weiser
 Mann war / diesem also nachkame / vnnnd mit dem den
 Sieg behielt / vnd seine Feinde oberwandt / vmb des wil-
 len Marcus bey dem König in grosse gnad vnd reichert
 standt kame. Solche Geschäfte / vnnnd des Königs gros-
 ser gewonnener Sieg / alle Gegend darvon wunder-
 sagten. Auch der Jungfrauen Constantia solche nit-
 we History zu gehör kamen vnnnd wie ihr Marcus So-
 mito noch bey Leben were / den sie (lange zeit war) verfla-
 get hätte / vnnnd die alte Liebe sich verneuere vnnnd geh-
 lingen

Der neuen Zeitung!

lingen ihr das Herz erweyhet / vnd ein brennende Flamen in ihr von neuen engündet / vnd die todte Hoffnung ihres Herzens in ihr wider erquicket / vmb des willen sie alle Sach ihres geschäftis / der alten irer Frauen sagen / vnd ihr zu wissen thite / vnd sie freundlich bate / wo es ihr wille vnd raht were / vnd ihr vrlaub gebaben möchte / so wölte sie gern gen Tunici / damit sie auch ihre Augen des erfüllen möchte / daß sie mit den Ohren gehört hette. Eins solchen sie die alte erbare Frau tröstet vnd lobet / nicht anderst dann als ob sie ihre Mutter gewesen were / selbst mit ihr auff ein Schiff lin sah / gen Tunici führe / da sie mit sampt der jungen Frauen / in ihrer Freunde Haus mit grossen ehren empfangen ward / auch Carapresa mit ihnen geführt hette / die selbige schickten zuvernehmen / in was stand Marcus Comito an des Königs Hoff were. Den sie lebendig frisch vnd gesund / vnd in einem Ehrlichen standt fand bey dem König / des die guten Frauen Al vnd Jung / besondere freude hetten. Vnd die alte Erbare Frau we selber die seyn wolte / die Marco zuwissen wolte thun / daß seine liebe Constantia inn Tunici were / nicht lang darnach zu ihm gieng vnd sprach: Herr Marce / zu mir in mein Haus ist kommen ein grosser dein Freund / vnd vielleicht der grösste den du je erkennest / vnd kommen von der Insulen Espart / deiner Gegend / wo es dein gefallen wer / gar nödiges mit dir zu reden hette / vnd ein solches dir zuwissen thun / ich niemandt habe getrauwen wöllen / vñ selbst zu dir kommen bin. Herr Marcus der ehrbarn Frauen grossen danck ihrer mühe saget / vnd jr seinen vrlaub gabe / mit dem ihr nachfolgete / vnd in jr Haus kame. Da ihn die edle Liebhaberin /

habertn / Jungfrau Conſtantia erſahe / vnd von vber-
 flüßigen Freuwden schier todt war / ſich nicht enhalten
 mochte / mit offenen Armen ihn vmbſtänge / lieblichen
 häßer vnd küßter / vnd auß vrsach der vergangenenn trüb-
 ſal vnd gegenwertigen freuwden / in guter Zeit nicht ein
 Wort gereden mochte / vnnnd anhub zu weynen. Da
 Marcus die Jungſraw ſahe / lang auß ihm ſelber als
 ein halb erſchrocken Mann ſtunde / nicht wuſte was er
 reden ſolt / doch nach langem bedencken zu ihr ſprach / O
 du mein allerliebſte Conſtantia / mag es geſeyn / daß ich
 dich hie geſehen ſol / biſt du noch beytm leben? Nun iſt es
 lange Zeit / daß ich von Lipari Währ hette / wie du ver-
 loren vnd Tode werest. Also geredt / mit einem zücht-
 gen häßern / weynende ſie lieblichen in ſeine Arm ſchloß /
 freundlich an ihr roſenfarbes Wändlein küßter. Nach
 dem ihm die ſchöne Jungſraw / alles das ihr in dem
 Meer zugeſtanden war / ſagete / vnd die groſſe ſucht vnd
 Ehre / die ihr durch die ehrbare alte Frauwe vnnnd durch
 Carapreſa war keweißt worden: Vnnnd nach langem
 reden vnd freunden Marcus von ihr gieng / vnnnd zu ſei-
 nem Herren dem Könige kame / dem er alle ſach / was
 ſich ſeiner vnd der Jungſrawen halben ergangen hette /
 für ein groſſes Wunderzeichen ſaget. Darbey ihm
 auch mehr ſaget / wie er ſie nach Chriſtlichem Glau-
 ben / zu der Göttlichen Ehe nemmen / vnnnd mit ſeinem
 vrlaub als ſein Ehelich Weib heim führen wolte. Was
 Marcus dem König geſagt hette / ihn groſß Wunder na-
 me / vnnnd ein frembde Sach gedacht / daß die Jung-
 ſraw in ſolcher Form also einen langen weg vber Meer
 hett mögen kommen / in wider alle natürliche Rechte / yn-
 dancht. Vnd die Jungſraw für ſich zu kommen beſch-
 le / von

Der neuen Zeitung/

le / von der er andere Wunder vernahme / dann er von
Marco gethan hätte / zu ihr sprach: Schöne Jungfraw
ihr habt von Gott vnd der Welt / Marcum Gomito mit
Recht für euern Mann gewonnen. Nach diesen wor-
ten er ihm bald herbringen ließ schöne Kleyder vnd Kley-
not / die Jungfraw vnd Marcum reichlich begabet / bey-
den ein freundlich vrlaub gab zuthun vnd lassen was ihr
will were. Vnd Marcus der ehrbaren Frauwen / bey
deren Constantia gewohnet hätte / grosse zucht vnd Ehr
beweiset / sie begabet / vnd grossen danck sager der Liebe
vnd Freundschaft / die sie der Jungfrawen Constantia
gethan hätte / sie Gott befahle / vnd ihr sein vrlaub gabe /
die mit zähern ihrer Augen von der Jungfrawen Con-
stantia vnd ihm schiede. Nicht lang darnach mit des Kö-
nigs vrlaub / Marcus auff ein wol gewapnet Schiff saß /
vnd mit seiner allerliebsten Constantia heym gen Lpari
fuhr / vnd die arme Fischerin Sarapresa mit ihm fuhr-
ten / da er mit würdigen grossen Ehren von den seinen
empfangen ward. Die Freude also groß war / daß ichs
nicht gesagen möchte / daß ein jegliches demütiges Herz
bey ihm selbst bedencke. Da nam erst Marcus die edle
schöne Jungfraw zu der Göttlichen Ehe mit köstlicher
reicher Hochzeit / sein Erbe besaß / vnd die Jungfrawe
von erften beschlieffe / die erste Blumen der liebe abbrach.
Darnach lange Zeit in Lust vnd Frewden ihrer liebe ein-
genügen thäten / ihr Leben in grossen Frew-
den mit einander biß an ihr En-
de führten.

Wie